

Der Gesellschafter,

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 28.

Freitag den 6. April

1860.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr. — halbjährlich 48 kr. — vierteljährlich 24 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreifache Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1/2 kr. — Passende Beiträge sind willkommen.

Ämtliche Anzeigen.

Nagold.
Vom 1. Januar bis letzten März 1860
betragen die Durchschnittspreise
auf der Schranne zu Nagold vom
Roggen Dinkel Haber
13 fl. 28 kr. 6 fl. 53 kr. 6 fl. 57 kr.
auf der zu Altenstaig vom
Roggen Dinkel Haber
14 fl. 2 kr. 6 fl. 44 kr. 7 fl. 4 kr.
Den 5. April 1860.

K. gemeinsch. Oberamt.
Freihofser. Bötz.

21^a Altenstaig.
Verkauf einer Glocke.
Das Cameralamt verkauft eine
Glocke 5 1/2 Pfd. schwer mit einem
eisernen Geßelle sammt Dächten
von Sturz, Gewicht 14 Pfd., ver-
mittelt dessen die Glocke auf einem Ge-
bäude leicht angebracht werden kann.
Kaufsanträge wolle bis 15. d. Mts.
schriftlich gemacht werden.
Den 2. April 1860.



K. Cameralamt.

21^a Nagold.
Heu-Verkauf.
Die hiesige Stadtgemeinde verkauft am
Samstag den 7. April d. J.,
Vormittags 10 Uhr,
in der Scheuer des Christian Bischoff,
Tuchmacher-Oberjunfermeisters hier, ca. 150
Centner Heu gegen sogleich baare Bezah-
lung, wozu Liebhaber eingeladen werden.
Stadtpflege.
Mayer.

21^a Schietingen,
Oberamts Nagold.
Holz-Verkauf.
Die hiesige Gemeinde verkauft am
Donnerstag den 12. d. Mts.,
Vormittags 9 Uhr,
in ihrem Gemeindegeld Markt gegen baare
Bezahlung
60 Stämme Langholz von 60r aufwärts,
30 Säglöße und
1000 Stück Hopfenstangen.
Liebhaber hiezu werden hiemit höflich
eingeladen.
Den 3. April 1860.

Schultheißenamt.
Teufel.

21^a Oberhaugstätt,
Oberamts Calw.
Bau-Afford.
Die hiesige Gemeinde beabsichtigt eine Re-
paration an ihrem Kirchturm vorzunehmen.

Der höhern Orts genehmigte Kosten-
Voranschlag beträgt:
Maurer-Arbeit 43 fl. 9 kr.
Zimmer-Arbeit 50 „ 36 „
Schreiner-Arbeit 21 „ — „
Verbindlung 110 „ — „
Anstrich-Arbeit 45 „ 50 „
Gerüste 25 „ — „
Schmid-Arbeit 10 „ — „
Unvorhergesehene Fälle 20 „ — „
325 fl. 35 kr.

Tüchtige Meister werden hiemit auf
Montag den 16. April,
Nachmittags 1 Uhr,
auf das hies. Rathhaus eingeladen, wo diese
Arbeiten im Abstreich verhandelt werden.
Den 3. April 1860.

Schultheißenamt.
Koller.

Privat-Anzeigen.

21^a Bernack,
Oberamts Nagold.
Glanzrinden-Verkauf.
Der Unterzeichnete ist entschlossen, das
in seinem ungefähr 1 Morgen im Weß hal-
tenden Eichwäldchen sich ergebende Erzeug-
nis an Glanzrinde nebst sämmtlichem Ab-
holz dem Verkauf auszusetzen, und es wer-
den nun die betreffenden resp. Gerbermeister
hiezuhin auf den nächsten
Ostermontag den 9. April d. J.,
Nachmittags 1 Uhr,
höflichst eingeladen.
Den 30. März 1860.

Michael Bauer,
Webermeister.

Speeshardt,
Oberamts Calw.
Haus- und Güter-Verkauf.
Da ich bei der ersten Versteige-
rung meiner Liegenschaft den An-
schlag nicht erlöste, so bin ich zu
einem zweiten Verkaufsversuch entschlossen.
Das Anwesen besteht in einem zweistöckigen
Wohnhaus, Scheuer, Stallung u. Keller
unter einem Dach; einem Garten beim
Haus und ungefähr 7 Morgen Acker und
Wiesen, angekauft zu 2230 fl. Das an
einer Verbindungsstraße freundlich gelegene
Haus eignet sich nicht nur für eine Deko-
nomie und Wirtschaft, sondern auch für
einen Gewerbebetrieb und zwar vorzugs-
weise für einen Metzger, indem in mehr-
eren Gemeinden der Umgegend kein solcher
sich befindet, und dürfte ein thätiger Mann

hier sein gutes Auskommen finden, wobei
ich bemerke, daß ich nur aus Veranlassung
des Ablebens meiner Frau und meines vor-
gerückten Alters mich zu diesem Verkaufe
entschlossen habe.

Ich lade nun Kaufsliebhaber, auswä-
rtige mit amtlich beglaubigten Vermögens-
zeugnissen versehen, auf

Ostermontag den 9. April,
Mittags 1 Uhr,
in meine Wohnung ein, wo bei einem an-
nehmbaren Angebot sogleich der Zuschlag
erfolgen wird.

Den 2. April 1860.
Johs. Rank, Gastwirth.

21^a Nagold.
Vieh-Verkauf.
Der Unterzeichnete verkauft
folgendes Vieh:
1 Paar fette Ochsen,
2 fette Kühe,
2 großtrüchtige ditto und
2 Kalbeln.
Liebhaber hiezu ladet jeden Tag ein
Lammwirth Baumann.

31^a Nagold.
Nürtinger Bleiche.
Mit dem Beginn des Frühlings nehme
ich wieder Bleichgegenstände aller Art für
die anerkannt solide Nürtinger Rasenbleiche
an, und sichere ich beste Besorgung zu.
Fried. Stockinger.

21^a Altenstaig.
Bleich-Anzeige.
Für die Uracher und Blaubeurer
Rasenbleichen nehme ich, wie bisher, Lein-
wand und Faden an, und sichere beste
Besorgung zu.
B. Schönhuth.

21^a Pfalzgrafenweiler.
Bleiche-Empfehlung.
Für die rühmlichst bekannte
Uracher Rasen-Bleiche
übernehme ich auch dieses
Jahr Bleich-Gegenstände
aller Art unter Zusicherung reellster Be-
dienung.
Kaufmann Wiedmeyer.

21^a Nagold.
Schirting zu Hemden, die Elle zu
14, 13, 12 und 10 kr., grauen **Cane-**
fas, farbige und weiße **Sacktücher**,
auch mit Spitzen u., halte ich stets vorrä-
thig und empfehle sie zu gefälliger Abnahme.
Bortenmacher Risch,
bei der Post.



Ragold.
Die unterzeichneten Brautleute erlauden sich zur Feier ihrer ehelichen Verbindung Freunde und Bekannte von hier und auswärts auf

Osternmontag den 9. d. M. zu einem Glas Wein zc. in die Speisewirtschaft des H. W. Bischof dahier höflichst einzuladen.

Gottlieb Duh, Hafnermeister, und seine Braut
Christine Henne von Mindersbach.

31^a Ragold.
Empfehlung und Lehrlings-Gesuch.

Auf bevorstehende Confirmation erlaubt sich der Unterzeichnete seine reiche Auswahl von Gesangbüchern, sowie seine Leder-Galanteriewaaren zu passenden Geschenken in gef. Erinnerung zu bringen.

Auch nimmt derselbe einen gut erzogenen jungen Menschen in die Lehre auf.
W. Eitel, Buchbinder.

21^a Ragold.
Strickgarne, 4- und 6fach, in vielen Farben, darunter auch gestammte, und die beliebte braune Sorte empfiehlt
Albert Gayler.

Ragold.
Zu vermieten:
Ein geräumiges Logis für eine größere Familie bei
Fr. Hörmann, Pflasterers Wittwe.

Ragold.
Dienstmädchen-Gesuch.
In ein hiesiges Beamtenhaus wird bis Georgii ein geordnetes, im Kochen nicht unerfahrenes Dienstmädchen gesucht. Näheres bei der
Redaktion.



21^a Ragold.
M e h l
Kro. 1 pr. Pfund 6 fr.
" 2 " " 5 1/2 "
" 3 " " 5 "
" 4 " " 4 1/2 "
empfehl

Mühlbesitzer G. Lehre.

Franzbranntwein
(mit Salz)
empfehl William Lee als bewährtes sicheres Heilmittel gegen Flüsse, Kopf-, Ohren- und Zahnwach, äußere Entzündungen, Verrenkungen und Verletzungen aller Art zc. zc. Derselbe ist nebst Gebrauchsanweisung à 15 fr. per Flaschen zu haben in der
Branntweinhandlung
von Aug. Kallhardt
in Ulm,
sowie bei Herrn
Louis Sautter,
bei der Kirche,
in Ragold.

21^a Ragold.
Unterzeichneter hat aus Auftrag gegen gesetzliche Versicherung bis Georgii
ca. **1000 fl.**
auszuleihen.
Albert Gayler.

21^a Walddorf,
Oberamts Ragold.
Geld auszuleihen.
180 fl. und 150 fl.
Pflegschaftsgeld liegen gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat bei
Konrad Walz, Bauer.

21^a Mohrdorf,
Oberamts Ragold.
Geld auszuleihen.
Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Versicherung
280 fl.
Pflegschaftsgeld, welches viele Jahre stehen gelassen werden kann, zum Ausleihen parat.
Weimer.

61^a Altenstaig.
Für die berühmte
Großherzogtl. bad. privilegierte Natur-Bleiche der Herren
Belsler und Cie. in Pforzheim nehme ich Leinwand, Garn und Fäden zur besten Besorgung an und bitte um recht zahlreiche Aufträge.
Carl Gensler.

Cours der K. Staatskassen-Verwaltung für Goldmünzen.
a) mit unveränderlichem Kurs:
Württ. Dukaten 5 fl. 45 fr.
b) mit Veränderlichem Kurs:
Andere Dukaten 5 fl. 26 fr.
Preuß. Pistolen 9 fl. 54 fr.
andere dito 9 fl. 36 fr.
20-Frankensücke 9 fl. 15 fr.
Stuttgart, 2. April 1860.
K. Staatskassen-Verwaltung.

Frankfurter Cours
am 3. April 1860.
Pistolen 9 31 1/2 - 32 1/2
dito Preussische 9 56 1/2 - 57 1/2
Holl. Zehnguldenstücke 9 37 1/2 - 38 1/2
Randducaten 5 28 1/2 - 29 1/2
Zwanzigfrankenstücke 9 16 1/2 - 17 1/2
Englische Sovereigns 11 36 - 40

Diensta Nachrichten zc.
Seine Königl. Majestät haben vermöge höchster Entschlieung das Oberamtsphysikat Sulz dem prakt. Arzte Dr. Heller in Forb. und dem profitt. Eisenbahnbetriebsbauinspektor Dimler in Stuttgart seine gegenwärtige Stelle definitiv gütlich übertragen; den Revierförster Herberger in Sulzbach auf die Revierförstere stelle in Jüdingen versetzt; dem Zeichnungslehrer Lappke in Heilbronn, in gütlichster Anerkennung seiner verdienstlichen Leistungen, den Titel eines Professors mit dem Rang auf der achten Stufe der Rangordnung gütlich verliehen; die ev. Pfarrei Eschental dem Stadtpfarrer Hörlin in Sindringen, und die zweite Hauptlehrstelle an der Realschule in Hall dem dormaligen Bewerber dieser Stelle, Kand. Dr. Sengel von Heilbronn gütlich übertragen.
Der Bischof von Rottenburg hat die Stadtpfarrei Munderkingen dem Bewerber derselben, Kaplan und Präceptor Kriegstötter, verliehen.
Gestorben: Zu Oberzell der kath. Pfarrer Schnell, 46 J. alt; zu Dotternhausen Rentammann Storch, 59 J. alt; zu Stuttgart Herzog, Finanzrath, 59 J. alt; zu Mergentheim Frhr. v. Sedendorf-Aberdar, K. Kammerherr und Forstmeister a. D., 70 J. alt; zu Willmandingen der ev. Pfarrer M. Günther, 62 J. alt; zu Stuttgart Lorenz Schiedmaier, Pianofortefabrikant, 73 J. alt.

Tages-Neigkeiten.
Kottweil. (Schwurgericht.) Der ledige Metzger Anton Niedlinger von Schönberg, der seinen Bruder im Affecto erschossen hat, wurde zu einer Kreisgefängnisstrafe von 4 Jahren, und der wegen Mords an seinem Schwiegersohne, Kaufmann Epyh von Lohburg, angeklagte 76 Jahre alte Stadtmül-

ler G. Fr. Dolmetsch von Sulz, zum Tode verurtheilt; letzterer wurde von den Geschworenen der Gnade Seiner Majestät empfohlen.
Württemberg, Baden und Hessen-Darmstadt werden gezo gene Kanonen nach gleichem System so schnell wie möglich einführen. Württemberg soll zwei reitende, Baden zwei und Hessen eine Fuß-Batterie stellen. Das 8. Deutsche Armeekorps kann hienach mit fünf gezogenen Feldbatterien aufstreten. (St. A.)
Karlsruhe, 30. März. Der Antrag der Mehrheit der Konfordsatskommission, d. h. Reklamation der ganzen Vereinbarung mit dem päpstlichen Stuhle, ist mit 45 gegen 15 Stimmen angenommen worden. — 2. April. Ministerveränderung: Stabel Justiz und provisorisch Neufers. Lamey Inneres. Allgemeiner Jubel. Außerordentliche Sitzung der ersten und zweiten Kammer. Sr. Exc. Hr. Geheimrath Dr. Stabel sagte am Schlusse der gemachten Eröffnung dieses Ministerwechsels an die beiden Kammern der Ständeversammlung: Das Staatsministerium in seiner jetzigen Zusammensetzung ist einig und entschlossen, von der Anerkennung der wohlbegründeten Ansprüche beider Kirchen auf eine freie und selbstständige Bewegung auszugehen. Wir werden die Rechte der Krone wahren und den Inhalt der Konvention mit den verfassungsmäßigen Befugnissen der Stände möglichst auszugleichen bemüht sein. Wir rechnen auf die Unterstützung der Kammern in dem Streben nach diesem Ziele. Wir sind auch überzeugt, daß dieselben gemeinschaftlich mit uns Alles aufbieten

werden, den allseitigen Frieden unserm theuern Fürsten und Vaterland zu erhalten. — Nach der gemachten Eröffnung erhoben sich sämtliche Kammermitglieder von ihren Sitzen und bringen Sr. K. H. dem Großherzog ein mehrmaliges stürmisches Hoch dar, welches von der Gallerie nochmals und sogar von der auf der Straße weilenden Menschenmenge wiederholt wurde. — Der neue Justizminister Stabel ist der Vicepräsident und Berichterstatter der ersten Kammer in der Konkordatsfrage; Lamey, Professor in Freiburg, liberaler Abgeordneter der zweiten Kammer, jüngst bei der Konkordatsverhandlung einer der hervorragenden Redner gegen das Konkordat. Die Bedeutung des Ministerwechsels ist hiernach eine völlig klare: die so bestimmt ausgesprochene Willensmeinung der zweiten Kammer in einer Lebensfrage hat in acht konstitutioneller Weise den Wechsel in den obersten leitenden Persönlichkeiten nach sich gezogen.

Kassel, 1. April. Die hier jetzt anwesende akrobatische und kunsttreibende Gesellschaft Hüttemann und Suhr soll sich, da die Kunsttreiberei, des Hoftheaters wegen, vom Kurfürsten nicht gestattet worden war, des originellen Mittels, ein Dressurpferd als Bittsteller zu verwenden, in der Art bedient haben, daß Herr Hüttemann den Kurfürsten auf einem Spazierritte abpaßte, seinem dreistirnen Pferde eine Bittschrift in den Mund steckte und dasselbe niederstiegen ließ. Der Kurfürst, überrascht von diesem eigenthümlichen Bittsteller, soll gelächelt und kurz darauf die Erlaubniß zur Kunsttreiberei erteilt haben. Die unterschieden verweigerte Bewilligung erschien wirklich ganz plötzlich und hat die ganze Sache nun nicht wenig dazu beigetragen, daß der Mann brillante Geschäfte macht und Jeder die vortrefflich abgerichteten Pferde sehen will. (Fr. A.)

Berlin, 29. März. Personen, welche Gelegenheit hatten, den König in den letzten Tagen zu sehen, schildern den Zustand als so traurig, daß sie sich der Thränen bei diesem Anblicke der Leiden nicht enthalten konnten.

Berlin, 31. März. Einer diplomatischen Depesche zufolge bestätigt es sich, daß Kaiser Napoleon dem Begehren der Schweiz nach Zutritt eines Congresses sich zustimmend erklärt hat. (Fr. J.)

Ein Correspondent der Allg. Ztg. meldet: „Lord John Russell hat bereits nachdrücklich an sämtliche deutsche Höfe appellirt, in Savoyens Sache einig und energisch zu handeln und nicht den geringsten Uebergriff gegen die Rechte der Schweiz angebahnt zu lassen.“ Bei dieser Gelegenheit dürfte zur Bezeichnung der Wandelbarkeit der Menschen und der Verhältnisse daran zu erinnern sein, daß Lord J. Russell im vorigen Jahr in einer fast unverschämten zu nennenden Note die deutschen Höfe belehrte, daß sie der Handel zwischen Frankreich und Oestreich nichts angehe.

In Venedig ist ein Hochverrathsprozess gegen Personen eingeleitet worden, die verdächtig sind, die festen Plätze Venedigs gezeichnet, beschrieben und den Franzosen verkauft zu haben. Man weiß, daß während des letzten Krieges die französische Flotte nicht nur im Besitz eines genauen Planes der Häfen und Festungswerke, sondern auch über Zahl und Stand der Truppen auf's Genauaste unterrichtet gewesen ist.

Bern, 29. März. Dr. Kern soll dem Herrn v. Thouvenel erklärt haben, sobald der erste französische Soldat Chablais oder Faucigny betrete, werde sich die ganze Schweiz wie ein Mann erheben und der diplomatische Konflikt werde zu einem bewaffneten. Darauf hin habe Frankreich gelindere Seiten aufgespannt. (Fr. J.)

Bern, 31. März. Hr. Oberst Ziegler hat von Genf aus heute eine Depesche an den Bundesrath geschickt, worin er erklärt, die ganze Sache mit dem Freischaaenzug nach Savoyen sei eine Affaire „ohne jede Bedeutung“.

Bern, 1. April. Die Antworten der Mächte auf die Schweizerische Cirkulärnote sind eingetroffen. Sie versprechen, die Rechte und Interessen der Schweiz bezüglich Savoyen zu wahren. Man sagt, sie haben in Paris eine Kollektivnote zu Gunsten der Schweiz eingegeben. Die Ständerathskommission stimmt mit 5 gegen 4 Stimmen zum Antrage der Nationalrathskommission: 1) Genehmigung der bisherigen Maßregeln des

Bundesraths; 2) Vollmacht zu weiteren Unterhandlungen; 3) sollten Schritte über diese Unterhandlungen hinaus nöthig werden, so hat der Bundesrath zuerst die Bundesversammlung einzuberufen. Die H. Schenk, Welsli, Vigier und Almeras beantragen Annahme des Bundesrathsbeschlusses: 1) Die vom Bundesrath bis anhin getroffenen Maßregeln sind genehmigt und der dafür erforderliche Kredit wird erteilt. 2) Der Bundesrath wird fortfahren, die Rechte und Interessen der Schweiz in Beziehung auf die neutralisirten Provinzen kräftig zu wahren, und insbesondere dahin zu wirken, daß bis zu erfolgter Verständigung der Status quo nicht verändert werde. Zu Anwendung aller dazu erforderlichen Mittel wird ihm Vollmacht erteilt. 3) Sollten weitere militärische Aufgebote stattfinden oder andere ernste Umstände eintreten, so wird der Bundesrath die Bundesversammlung unverzüglich wieder einberufen. Inzwischen spricht die Versammlung ihre Vertagung aus. (N. J. J.)

Bern, 2. April. Beide Kommissionen sind nun einstimmig für Annahme der bundesrathlichen Vorschläge. Nationalrath Carlin ist zum öffentlichen Ankläger, betreffend den Savoyezug, ernannt. Rußland, England, Oestreich und Preußen verlangen sofortigen Congress wegen der Savoyfrage. (N. J.)

Italien. Die savoyische Deputation, welche in Turin gegen die Einverleibung in Frankreich protestiren sollte, hat der König Victor Emanuel mit Wohlwollen empfangen und angehört, ihr aber mit Thränen im Auge erklärt, daß die Macht der Ereignisse und diplomatischen Anforderungen stärker sei, als sein Wille. (B.)

Turin, 2. April. Heute fand die Eröffnung der Kammer statt. Die Thronrede des Königs wirft einen Rückblick auf die Begebenheiten seit dem Schluß des Parlements; kündigt die Abtretung von Savoyen und Nizza an als nothwendiges, durch die Dankbarkeit auferlegtes Opfer. Der König werde keinerlei Recht verkürzen lassen. Die kirchliche Gewalt benütze geistliche Waffen in zeitlichem Interesse. Der König werde die Kräfte zu finden wissen, um die bürgerliche Freiheit und seine Autorität aufrecht zu erhalten. Er schließt mit dem Sage: Italien nicht mehr dem ausländischen Ehrgeiz offen stehend, kann und muß jetzt das Italien der Italiener werden. (I. d. St. A.)

Nizza, 1. April. Die beiden Bataillone des 2. Linienregiments rückten heute Nachmittag in Nizza ein. Dieser Einzug war nach dem „Moniteur“ ein Triumph und ging unter dem Rufe: Es lebe der Kaiser! Es lebe Frankreich! vor sich. Massen von Blumen wurden den Truppen vorgeworfen. Alle Häuser sind mit dreifarbigem Fahnen geschmückt. Ein Triumphbogen trägt die Inschrift: „Dem Kaiser! Frankreich!“ Der Enthusiasmus ist allgemein. Nach Nachrichten aber, welche die Agence Reuter erhalten hat, soll der Empfang sehr kalt gewesen sein und Abends mühten Konflikte unterdrückt werden.

Garibaldi soll an einen seiner Nizzaer Freunde geschrieben haben, er werde den von dem König ihm zum Geschenke gemachten Degen zu seinen Füßen zerbrechen, wenn die Annexion an Frankreich zur Thatsache werde. Er wird bald Gelegenheit haben, zu beweisen, ob es ihm damit Ernst ist.

Der berühmte französische General Lamoriciere ist über Wien nach Rom gereist, um dem Papste seine Dienste anzubieten.

Neapel, 26. März. Wie man versichert, haben die Gesandten der westlichen Großmächte der neapolitanischen Regierung eine Kollektivnote zugestellt, welche zum Zwecke hat, den König beider Sicilien zur Einführung von Reformen zu bestimmen. — Hr. v. Villamarina (sardinischer Gesandter) wurde gestern vom Könige empfangen. (Fr. J.)

Paris, 1. April. Die Regierung glaubt unter gegenwärtigen Umständen daran erinnern zu müssen, daß das Konkordat Annahme, Veröffentlichung, Abdruck und Ausführung von Bullen, Breves, Reskripten, Mandaten, Anweisungen und sonstigen Ausfertigungen des römischen Hofes ohne Regierungs-erlaubnis verboten. Moniteur. (Vorklebung gegen den großen Banus des Papstes, welcher bei einer weiten Auslegung seiner allgemeinen Fassung auch auf den Kaiser bezogen werden zu können scheint.) (I. d. S. M.)

London, 31. März. Die Hoffnung auf eine der Schweiz günstige Lösung der savoyischen Frage hat sich noch nicht ver-

wirkl. Die Beziehungen zwischen Frankreich und England sind gegenwärtig so gespannt wie jemals. (Fr. J.)

London, 31. März. Nach dem „Court-Journal“ hat der Kaiser Napoleon jüngst eine geheimnißvolle Deutung über die Nothwendigkeit einer Gränzberichtigung in Luxemburg fallen lassen. (St. A.)

London, 3. April. Russell legt die Papiere, Savoyen betreffend, auf den Tisch des Hauses nieder, worunter die Antwort auf die Deyesche Thronwende; er erklärte, daß England die Schweizerfrage getrennt behandeln wolle, und hofft, daß Napoleon befriedigende Auseinandersetzung mit den Mächten wünschen werde. Russell billigt eine etwaige Conferenzberufung und läßt der Königin, die Annexionen anzuerkennen.

Spanien soll eingewilligt haben, die Insel Cuba den Amerikanern zu verkaufen, natürlich um schweres Geld.

Der Lootse.

(Schluß.)

„Da ist Gefahr im Anzuge“, sprach Hansen ernst; „das Fahrzeug ist eine Segelbarke, vielleicht ein belgisches Waerkschiff, das von London kommt. Es muß etwas Besonderes damit passiert sein, denn ich sehe soeben, daß die Masten heruntergenommen und die Masten gekappt werden. Die Barke schöpft Wasser; man wirft Pakete aus. Menschen stehen am Steuerbord. Helf Gott! sie sind noch drei Viertelmeile vom Lande.“

Mit diesen Worten ging der Lootse, von einigen Männern gefolgt, ans Ufer, um sein Boot loszumachen, obschon man ihn ermahnte, seiner zu schonen.

„Halt!“ rief plötzlich ein Fischer von der hohen Düne herab; „ich erkenne deutlich Weits Barke. Für den Hund rührt keinen Finger; mag er ersaufen und so den Lohn finden für seine Schändlichkeit.“

Auch die Anderen stimmten in diese großende Abmahnung. „Mit nichten!“ rief Hansen. „Gebietet mir das heilige Wort Gottes, daß ich soll Böses mit Bösem vergelten? Was habe ich für Verdienst, wenn dieser Unglückselige vor meinen Augen verdirbt? Und wenn ich ihn rette, so rette ich vielleicht seine Seele. Auch sind noch andere gute Leute an Bord, Väter vielleicht, deren Weiber und Kinder daheim ängstlich ihrer Weisheit harren. Ich muß hinüber!“

„Billst Du dein eigenes Leben aufs Spiel setzen, Hansen? Die See wettet fürchtbar? Niemand mag die Gefahr mit Dir theilen!“ riefen die Fischer von allen Seiten!

Der Lootse aber ließ sich nicht halten.

„Ich will Gott dankbar sein, daß er mich errettet hat, indem ich Andere rette“, sprach er und stieß allein vom Ufer, während einige von den Fischern ihm ängstlich nachschauten, andere nach Rettungsseilen liefen, noch andere aber ihre Boote und Netze in Sicherheit brachten.

Zum zweiten Male voll Angst, ihren väterlichen Beschützer zu verlieren, stand Röschen am Strande und verfolgte Hansens Boot mit den Augen. Dieser ruderte kräftig auf die Barke zu, sah aber mit Erstaunen, daß sie auf einer Seite lag und eine winzige Schaluppe mit nur zwei Menschen von ihr abstieß, während zehn bis zwölf Andere mit emporgestreckten Armen auf dem Schifferande standen und durch den heulenden Sturm um Hilfe schrieten. Jeden Augenblick drohten die empörten Bogen das Lootsenboot wie eine Nußschale zu begraben, aber Hansen fürchtete, obwohl ganz durchnäßt, dies Unglück weniger als die Wahrscheinlichkeit, daß alle Passagiere sich auf sein Boot stürzen und es durch ihre Schwere zum Sinken bringen würden.

Halb ermattet erreichte er nach unsäglichen Anstrengungen das Brack und was er befürchtete, geschah. Neun Passagiere, wovon einer ein Kind auf dem Arme trug, warfen sich, aller Bitten und Drohungen ungeachtet, in sein Boot, und da er an Bord nur noch ein Weib und einen Knaben zaudernd und Hilfe sehend sah, so nahm er, voll Mitleid Alles aufs Spiel setzend, auch noch diese auf und wendete das schwergefüllte Boot nach dem Strande.

Der Kampf dieser Fahrt war entseßlich. Zu der Angst vor dem jeden Augenblick drohenden Umschlage des Bootes ge-

stellte sich die Kraftanstrengung, welche das Fortbewegen der schweren Last, das Balanciren gegen Sturzwellen erforderte, die sein Vermögen fast überstieg.

Ein einziges Wesen vom Ufer wagte sich, Angesichts dieser Gefahr, hinein in den Kampf der Elemente: Röschen, welche, des Fischerhandwerks gewohnt, mit einem kleinen Kabne ihrem Pflegevater zu Hilfe eilte. Hansen, dies sehend, erst litt doppelte Pein. Er erschrak zum Tode, als er eine riesige Welle über ihr Boot herfallen und es verschwinden sah. Aber Röschen arbeitete sich behend wieder empor und kam endlich dem Lootsen so nahe, daß sie vier von den Passagieren aufnehmen konnte. Durch ein Seil mit einander verbunden, erreichten die Boote nach einer qualvollen Stunde den Strand. Die Geretteten fielen, als sie festen Boden erreicht hatten, nieder und umfaßten des Lootsen Knie.

„Sind Alle gerettet?“ fragte dieser abwehrend.

Ein Kaufmann aus Brugge bekundete, daß der Schiffseigner, Veit aus Nieupert, sich verrätherisch mit dem Steueremann gerettet, im letzten Augenblicke aber einen jungen Mann in die Kajüte gesperrt habe.

Also ein heimliches Verbrechen? Der Lootse warf sich trotz aller Abmahnungen und seiner Ermattung von Neuem ins Boot und ruderte dem jetzt dem Strande näheren Brack zu. Er hatte dieses noch nicht erreicht, als ein Mensch hastig aus dem Schiffsdraume heranstieg und sich umschaute. In demselben Augenblicke wurde Hansens Boot von einer Welle begraben; als es wieder zum Vorschein kam, war es leer. Der Lootse, todesmatt, tauchte langsam auf und ward auf den Bogen umher geschlendert. Da stürzte sich der auf dem Brack Befindliche in die Fluth, ergriff den Lootsen an den Haaren und schwamm mit ihm ans Ufer, das er unter dem Jauchzen der geretteten Passagiere und Fischer glücklich erreichte.

Kaum ward Röschen des Retters ihres Pflegevaters ansichtig, so stieß sie einen Schrei der Ueberraschung aus.

„Wilhelm!“ schrieen die Fischer und umringten den jungen Mann, der den Lootsen in seinen Armen hielt. Dieser laute Ruf brachte dem Alten wie mit einem Zauberschlage sein Bewußtsein zurück. Er schlug die Augen auf und richtete sich mit dem Kopfe mühsam empor.

„Du bist's, mein Sohn!“ stöhnte er und umfaßte seinen Retter mit beiden Armen.

„Ich bins“, antwortete Wilhelm, „und komme aus Ostindien zurück, zeitig genug, um der Retter meines Vaters zu werden. Aber rasch, den Kranken ins Haus!“

Er hob mit einem Fischer seinen Vater sanft empor und trug ihn nach dem Dorfe.

Röschen ging ihm zur Seite; die Passagiere und Fischer folgten, von Nahrung ergriffen. An dem bekränzten Crucifix fiel jenes Weib, das der Lootse mit dem Knaben zuletzt noch aufnahm, anbetend auf die Knie und der Lootse flüsterte mit Thränen: „Ich danke dir, Herr, daß du mich zum zweiten Male gerettet und glücklich gemacht hast!“ Er genas bald und als er von seinem wiedergekehrten Sohne vernahm, daß dieser nur ausgewandert, weil Röschen sich so kalt gegen ihn gezeigt und er zu arm gewesen sei, um ihr etwas bieten zu können, da wurde sein Glück vollkommen und er fügte die Hände der jungen Leute, die sich nun besser verstanden, segnend in einander.

Von dem Schiffseigner Veit, der nach dem Vater auch den Sohn hatte zu Grunde richten wollen, indem er ihn halb erwürgt in die Kajüte warf, ward keine Spur mehr gefunden. Vermuthlich war er ertrunken.

Allerlei.

— Am Drausensee bei Elbing wendet man eine komische Methode des Entenfangs an. Der Jäger steckt nämlich seinen Kopf in einen mit Augenlöchern versehenen hohlen Kürbis und geht bis an den Hals ins Wasser. Die Enten schwimmen neugierig auf den Kürbis zu, so daß sie der Jäger ohne alle Mühe mit den Händen ins Wasser hinabziehen kann.

Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung, Neudamm: 1847.